

Zürich, für einmal ungeschminkt

Bilderwelten Das Zürcher Fotografen-Duo Kuster Frey zeigt in seinem Buch «Zürich Stadtbilder – Urban Portraits» ein ganz anderes, alltägliches und unbemerktes, oft auch melancholisches, Bild der Limmatstadt. **Von Jan Strobel**



Badenerstrasse (links) und Im Rosswaidli.



Doktor-Faust-Gasse (links) und Tannenstrasse.

Weitere Informationen:
Kuster Frey: «Zürich Stadtbilder – Urban Portraits»
380 Seiten, 348 Fotografien mit Textbeiträgen von
Fanni Fetzer, Susanna Koeberle und Christian Seiler
Edition Kuster Frey, 2024
ISBN: 978-3-9526072-0-6
editionkusterfrey.ch



Kinkelstrasse (links) und Letten-Viadukt.

Bilder: Kuster Frey

Was macht eigentlich eine Stadt aus? Was formt ihren Charakter, ihr Gesicht? Im Fall von Zürich könnte man auf das Stadtbild, auf den Städtebau, verweisen, der den Lebensraum der Zürcherinnen und Zürcher bildet. Und da kommen zuerst Postkarten-Motive im Kopf auf: die Kirchtürme der Altstadt, die Schiffe auf dem See, die pittoresken Brücken, die sich über die Limmat spannen, der Kranz aus bewaldeten Hügeln, welche die Stadt umschmeicheln, die alten Dorfkerne in den Quartieren, die Villen auf dem Zürichberg, der blaugrün schimmernde Prime Tower. Es ist eine schlichte, zurückhaltende Stadt, die sich hier präsentiert. Zu gewagt darf es nicht sein. Oder, wie es Journalist, Autor und Verleger Christian Seiler in seinem Gastbeitrag zum Buch «Zürich Stadtbilder – Urban Portraits» umschreibt: «Zürich ist wohlgebaut, gut angezogen, hat tiefblaue Augen und einen leichten Hang zur Arroganz.»

Mit ihrem Bildband «Zürich Stadtbilder» lenken die beiden Zürcher Fotografen und Visuellen Gestalter Lucia Frey und Bruno Kuster, die unter dem Namen Kuster Frey auftreten, den Blick auf ein ganz anderes Zürich, nämlich das Alltägliche und Unbemerkte, auf Hinterhöfe, Vorgärten, auf Bäume, die aus dem Asphalt zu wachsen scheinen, auf Hauseingänge und Zwischenräume, auf Lüftungsschächte und verblichene Fussgängerstreifen oder auf Skulpturen, die der Zufall entstehen liess, wie etwa die mit Plachen zugedeckten Vespas. In den Bildern von Kuster Frey zeigt sich nicht das Postkarten-Zürich, sondern die Stadt, wie sie wirklich ist, und wie sie den Menschen, die sich in diesem Stadtraum bewegen, tagtäglich erscheint. Das wirkt auf den ersten Blick unspektakulär, manchmal sogar trist. Menschen sind auf den Bildern kaum zu sehen. Zürich präsentiert sich als leere Bühne, die darauf wartet, bespielt zu werden.

Doch gerade in diesem scheinbar Unspektakulären und Übergangenen verbergen sich die wesentlichen Geschichten und auch die Konflikte

der Stadt. Für Kuster Frey erzählen ihre Bilder vor allem auch von ihrem ganz individuellen Zugang zu Zürich. «Staunen ist vielleicht das beste Wort, um zu beschreiben, wie wir auf unseren Spaziergängen durch Zürich vorgegangen sind», schreiben sie im Vorwort. «Nie haben wir die Motive gesucht, immer haben sie uns gefunden.» Die Bildmotive sehen Kuster Frey gleichsam als «Strandgut».

Eine grüblerische Stadt

Ihre fotografischen Entdeckungen machten sie unter anderem auf dem Arbeitsweg vom Kreis 6 ins Atelier im Kreis 3 oder auf bewusst für das Projekt ausgewählten Streifzügen in andere Stadtquartiere. Entstanden sind dabei rund 3000 Bilder, von denen ein Bruchteil nun in diesem Buch präsentiert wird.

Publiziert werden die Impressionen jeweils als Bildpaare, die auf den ersten Blick kaum Berührungspunkte aufzuweisen scheinen. Doch durch diese Paarungen entsteht ein

Dialog zwischen Stadträumen über die Lücken hinweg, zwei verschiedene Perspektiven, eine Vernetzung, die zur Erzählung ganz eigener Geschichten über diese Stadt einlädt. Die Bilder zitieren sich gegenseitig, oder sie zeigen Widersprüche auf.

Einleitend zu den Bildern liefern in Kuster Freys «Zürich Stadtbilder» neben Journalist Christian Seiler auch die Freie Journalistin und Kuratorin Susanna Koeberle und Direktorin des Kunstmuseums Luzern, Textbeiträge.

Fanni Fetzer bringt in ihren Gedanken zum Buch den Kern der Stadtwanderungen von Kuster Frey noch einmal auf den Punkt: «Kuster Frey schaffen Raum für das andere Zürich, für das nachdenkliche, melancholische, intellektuelle, grüblerische, für das eigenbrötlerische. Diese Stadtansichten eignen sich nicht fürs Tourismusbüro oder für Social Media. Aber sie zeigen einen städtischen Raum, der nicht bis in den letzten Winkel gestaltet und vermarktet ist.»



Enzianweg (links) und Aemlerstrasse.



Mythenquai (links) und Rämistrasse.



Belvoirpark (links) und Bleicherweg.

Das Fotografen-Duo Kuster Frey

Bruno Kuster und Lucia Frey – kurz Kuster Frey – sind Fotografen und Visuelle Gestalter mit den Schwerpunkten Kunst und Gestaltung, Bild und Design. Neben ihrer künstlerischen Tätigkeit entwickeln und realisieren sie Bildstrategien und -konzepte für Unternehmen und Organisationen, fotografieren für Zeitschriften, Bücher, Ausstellungen. Sie wohnen und arbeiten in Zürich. **JS**